Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1871)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 25. Samstag den 24. Juni 1871.

Abonnementspreise:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco.

☛ Bei dem mit dem 1. Juli beginnenden **II.** Semester erlauben wir uns, die Tit. Abonnenten der **Schweiz.-Kirchenzeitung** um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements zu ersuchen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Zu neuen Abonnements, halbjährlich franco in der ganzen Schweiz Fr. 3. 50, ladet ergebenst ein

Die Expedition.

Stimmen
zweier Schweizer Bischöfe
über
Pius IX. und unsere Zeit.

Im Osten und Westen der Schweiz haben zwei Bischöfe anläßlich des 25jährigen Pontifikats Pius IX. so tief eingehende Beherzigungen über die gegenwärtige Zeitlage und die heilige Mission unseres Jubelpapstes ausgesprochen, daß wir nicht umhin können, unsern Lesern wenigstens das Wesentliche der beiden umfangreichen Hirtenbriefe mitzutheilen.

Sr. Gn. **Carl Johann Greith, Bischof von St. Gallen,** äußert sich unter Anderem:

„Kreuz vom Kreuze" lautete der Sinnspruch alter Vorverkündung für jenen Papst, der auf Gregor XVI. seligen Angedenkens folgen werde und auf ihn folgte im Papstthum Pius IX. Der Sinnspruch jener alten Vorverkündung ist an ihm vollständig in Erfüllung gegangen, er hat in seinem Pontifikat das Kreuz mit allen seinen Leiden gefunden, aber auch die Kraft und Herrlichkeit des Gekreuzigten erfahren. Wie auf einem Kunstgemälde die Hand des Meisters die vielen Farbentöne und Lichtschatten sinnig auf dem dunkeln Grunde zu verbinden weiß, um das Ganze des Bildes nach allen Theilen in seiner vollendeten Schönheit vor das Auge der Beobachter hinzustellen, so hat die göttliche Vorsehung in das Leben unseres heiligen Vaters einen außerordentlichen Kontrast von lichten und dunkeln Geschicken, von Hochverehrung und von Schmähung der Menschen, von Freuden und von Leiden geflochten, damit er in seinem Papstthum die Ehre und die Schmach des Kreuzes bekunde und in Allem demjenigen ähnlich werde, der durch seinen göttlichen Rathschluß ihn berufen hatte, sein demüthiger Stellvertreter auf Erden zu sein. Als Pius IX. vor 25 Jahren den römischen Stuhl bestieg, wie jubelte damals die ganze Welt ihm zu: Es lebe Pius IX.! und wie schnell ertönte der andere Ruf der Pharisäer und Schriftgelehrten unserer Tage: Kreuziget ihn!

„Das Papstthum Pius IX. fiel in eine Zeit, in welcher ein ungeheurer Kampf, wie die Welt einen gleichen noch nie gesehen, gegen die Wahrheit der Religion, den Bestand der Kirche und das Fundament der sozialen Ordnung in der menschlichen Gesellschaft losbrach und mit immer größerer Heftigkeit auftrat. Auf die oberste Zinne der Kirche als ihr Haupt und Anführer gestellt, nahm der Auserwählte muthig und furchtlos diesen Kampf auf im Vertrauen auf den besondern Beistand desjenigen, der ihn wie einst den Propheten sandte: „Mein Knecht bist du, spricht der Herr, ich erwähle dich, fürchte dich nicht!"

„Unserer Zeit war es vorbehalten, die ewige Wahrheit des Christenthums mit nie gesehener Leidenschaft nicht nur zu bekämpfen, sondern an ihre Stelle die Lüge und Verneinung des Antichristen selbst zu setzen. Unzählige Irrthümer erhoben sich in der Neuzeit gleich Meteoren gegen den göttlichen Glauben und das göttliche Recht; sie wußten beinahe immer Wahres mit Falschem zu vermischen und suchten unter dem Blendlichte der Zweideutigkeit sich sowohl in der Kirche als in der menschlichen Gesellschaft geltend zu machen. Unter dem trügerischen Scheine solcher schillernden Gedanken wurden die verkehrtesten Begriffe verbreitet, die öffentliche Meinung berückt und zu den irrthümlichsten Ansichten verleitet. Falsche Lehren sind aber keine todten und folgelosen Gebilde, sie streben darnach, sich im Leben zu verwirklichen, werden zu Thaten und setzen die Welt in Feuer und Flammen. Welch' ein verderbliches Spiel wurde zur Bethörung unserer Zeitgenossen getrieben mit den Begriffen und Worten von „Freiheit des Denkens und der Presse, von Vernunftglaube und freier Wissenschaft, von Fortschritt und Civilisation" u. s. w.? Die Irrthümer hätten mit unwiderstehlicher Gewalt die unbedingte Herrschaft in der Welt errungen, wäre auf dem Stuhle Petri nicht in Pius IX. der Lehrer der Wahrheit aufgetreten, der mit ungebrochenem Muthe die Gläubigen anwies, was sie bei allem Wirrwar der menschlichen Meinungen unverbrüchlich zu glauben und was sie entschieden zu verwerfen haben. Und so weit die katholische Kirche reicht, bekannten die Gläubigen: wenn der römische Papst in Glaubenssachen spricht, hören wir Petrus, dessen Glaube nicht abnimmt, und alle Bischöfe bezeugten ihm: „Nichts soll uns angelegener und heiliger sein, als daß auch wir glauben und lehren, was du glaubest und lehrest, und daß auch wir als Irrthum verwerfen, was du als Irrthum verwirfst. Von dem Glauben durchdrungen, daß Petrus durch den Mund Pius IX. gesprochen, bestätigen und verkünden auch wir, was du zur Bewahrung der Hinterlage des Glaubens gesprochen und bestätiget hast, und verwerfen wir mit Einem Munde und Einem Sinne Alles, was du als nachtheilig für den göttlichen Glauben, für das Heil der Seelen und das Wohl der menschlichen Gesellschaft verur-

theilen und verwerfen zu müssen geglaubt hast. *)

„Allein der Geist der Welt erhob sich nicht nur gegen die Hinterlage des Glaubens, er führte einen erbitterten Kampf auch gegen den Bestand und das Leben der Kirche, indem er sie zu knechten und von der menschlichen Gesellschaft loszutrennen suchte, um einen allgemeinen Abfall der Menschen von Gott und der Religon durchzuführen. Und wie viele harten Bande wurden ihr in manchen Ländern angelegt und wie viele Netze über sie hingeworfen, um die Freiheit für ihre göttliche Sendung zu beschränken und gänzlich aufzuheben? Allein mit starker Hand zerriß Pius IX. diese Bande und diese Netze und mit der Zuversicht des alten Machabäers trat er vor die Großen dieser Erde mit der Verwahrung: Vom Himmel herab hat die Kirche Christi ihre Freiheit und ihr Recht empfangen und ich bin bereit, für sie Leib und Leben hinzugeben." **)

„Der kranke Zustand der menschlichen Gesellschaft liegt vor Aller Augen, Niemand ist, der ihn zu leugnen wagt; Wenige aber wollen bis zur Stunde trotz einer erschrecklichen Erfahrung die wahren Ursachen erkennen, die ihn hervorgerufen haben. Wie oft hat Pius IX. vom apostolischen Stuhle aus seine Warnerstimme an Hohe und Niedere erschallen lassen, um ihnen in diesen Ursachen die Quellen der sozialen Uebel aufzudecken und die Rückkehr zu jenen ewigen Grundsätzen der Religion und der Gerechtigkeit an das Herz zu legen, auf deren Beachtung alle rechtliche Ordnung und bürgerliche Wohlfahrt beruht! Allein er hat vielfach tauben Ohren gepredigt und die Lehren höherer Weisheit, die er ihnen gab, wurden ihm mit Spott und Hohn erwiedert. Noch immer sind die Verblendeten in unausgesetzter Thätigkeit begriffen, die göttliche Ordnung in der menschlichen Gesellschaft zu beseitigen, und was sie wollen, haben sie ohne Hehl mit klaren Worten ausgesprochen! Kirche und Staat, die Gott zu einem einträchtigen Wirken verbunden hat, auseinanderreißen, die Ehe und Familie vom göttlichen Gesetze trennen, aus den Schulen der Jugend das Christenthum entfernen, das menschliche Recht im Widerspruche mit den Gesetzen der göttlichen Gerechtigkeit aufstellen, mit einem Worte, eine Civilisation ohne Gott und ohne Religion durchführen, das ist's, was sie wollen. Weil aber die Ordnung Gottes in der Welt in Pius IX. ihren felsenfesten Hort und muthigsten Vertheidiger gefunden, darum ist er dem grimmigsten Hasse Aller verfallen, welche den vollen Umsturz derselben im öffentlichen Leben der Völker betreiben, das Ende davon würde die absolute Herrschaft einer erklärten Gottlosigkeit mit allen ihren Schranken für die christlichen Völker sein. Der wildtobende Strom derselben hat jüngst in Frankreich — seit 80 Jahren nun zum zweitenmale — die ihm gesetzten Schleußen durchbrochen und in Paris auf den Trümmern des gesetzlichen Zustandes die Herrschaft blutgieriger Gewalt errichtet, unter deren furchtbarem Walten kaum ein menschliches Leben für die Menschen mehr möglich war.

„Wird die civilisirte Welt an den neuesten Blutströmen der Ermordeten und an den Brandruinen der Fürstenpaläste und bürgerlichen Häuser endlich lernen, was eine Civilisation, deren Muster und Vorbild Paris schon so lange war, werth ist und wohin sie führt ohne Gott und Religion? Wird der gedankenlose Freisinn so Vieler es endlich erkennen und beherzigen, welch' ein barbarisches Geschlecht aus den Ehen und den Familien hervorgehen muß, in denen Christus und sein Gesetz verleugnet wird, welche Nachkommenschaft konfessionslose Staatsschulen und Lehranstalten pflanzen, in denen das Evangelium und der Glaube der Kirche als „eine Thorheit und ein Aergerniß" betrachtet wird? In ihrem Zuge zu den Barrikaden riefen die verführten Jünglinge es aus: man hat uns zu Gottesleugnern erzogen! — und welche Anklage konnte gegen die gestürzte Regierung schwerer sein? Können die christlichen Regenten und die Völker sich noch darüber täuschen, daß die Pariser Schreckenscenen nur die nothwendigen Konsequenzen jenes Abfalles vom Christenthum sind, welcher so lange schon nicht nur in Frankreich, sondern auch in andern Ländern gepredigt wurde? Der Giftstoff, der die Empörer von Paris zum blutdürstigen Wahnsinn trieb, ist nicht allein in Frankreich, sondern überall zu finden dort, wo der Fanatismus des Religionshasses systematisch durch öffentliche Blätter geschürt wird, wo die Kirche tagtäglich verläumdet und die ewigen Fundamente der menschlichen Gesellschaft geheim und öffentlich und immer ungestraft unterwühlt werden dürfen.

„Die Flammen von Paris haben aber noch eine andere Thatsache und deren große Bedeutung vor Aller Augen beleuchtet. Die gleiche rechtslose Gewalt, die in Rom Pius IX. gefangen hält, hat in Paris in jenen Tagen die ganze bürgerliche Gesellschaft gefangen genommen; sie hat in Rom den heiligen Vater seiner rechtmäßigen Herrschaft und seines Besitzes berauben dürfen und in Paris denselben Raub am Eigenthum der reichen Bürger und Geldinstitute vollzogen; sie durfte in Rom mit der weltlichen Herrschaft des Papstes den ältesten und ehrwürdigsten Thron der Welt stürzen, und warf in Paris den jüngsten Thron jenes Gewaltigen in Trümmer mit dessen Zustimmung die Gewaltthat gegen den hl. Vater möglich gemacht und ausgeführt wurde. Alle Welt kann in diesen Ereignissen die Hand Gottes sehen und die Lehre lesen, daß die große Rechtsfrage von Rom die entscheidentste Rechtsfrage für alle Fürsten und Völker ist, daß die am heiligen Stuhle verübte Rechtsverletzung zugleich die Rechte Aller bedroht. Das Patrimonium des hl. Petrus, welches dem Oberhaupte der Kirche die unerläßliche Freiheit und unabhängige Stellung sichert, ist der Grundstein der allgemeinen Rechtsordnung und Sicherheit der christlichen Staaten, wird jener verworfen und aufgegeben, so müssen auch diese wanken und zum Falle kommen. Verstehet es, Ihr Könige, und nehmet es zu Herzen, die Ihr die Völker richtet!

„Vom alten Rom sprach der Dichter Rutilius: „was anderen Reichen Verderben bringt, ist ihm zur Stärkung geworden und die Uebel, die man ihm bereitet, haben zu seiner Wiedergeburt geführt." Das ist unter Gottes besonderer Fügung jederzeit an dem römischen Stuhle in Erfüllung gegangen und wird an Pius IX. wieder in Erfüllung gehen, Gott wird sein Beschützer und sein Retter sein. Wohl haben sie jüngst ihm Garantien für seine Sicherheit und Freiheit angeboten, was sind aber Garantien von Solchen werth, hinter welchen die Macht der Revolution steht, welche die eigene Sicherheit und Freiheit der Garantirenden bedroht und sie dahin treiben wird, wohin sie nicht wollen? Die festen Garantien für Pius IX. liegen in der Hand Gottes des Allmächtigen, der sie mit unverbrüchlicher Treue halten wird, und sie liegen in der Liebe und Hochverehrung aller Katholiken des ganzen Erdkreises! Für den Haß, den ihm die Feinde bieten, legen sie ihre kindliche Theilnahme ein, für die geraubten Schätze entschädigen sie ihn mit ihren Liebesgaben, und den Lästerungen wider ihn stellen sie die Gebete entgegen, die sie für ihn hinauf zum Throne Gottes senden. Diese treue Liebe und Hochverehrung offenbaret sich am Jubelfeste überall bei den katholischen Völkern in einer freudigen Begeisterung; alle Gläubigen loben und preisen Gott, daß er nach

*) Adresse der 500 Bischöfe an Pius IX. bei der Jubelfeier des Martyriums des hl. Petrus 1867.

**) S. 2. Mach. 7, 11.

seinem unerforschlichen Rathschluß Pius IX. auf den apostolischen Stuhl berufen und ihm während seiner 25jährigen Regierung den Beistand und die Gnade verliehen hat, das Kreuz vom Kreuze zu tragen und durch sein Leiden die Auferstehung der Kirche einzuleiten."

Wie Carl Johann in St. Gallen in deutscher, so hat **Bischof Kaspar Mermillod zu Genf** in französischer Sprache mit demselben apostolischen Freimuth die gleichen Grundsätze und Beherzigungen in seinem wunderschönen Hirtenbrief niedergelegt, indem er u. A. sagt:

« Qui plus que Pie IX. a souffert et combattu pour la liberté de l'Eglise? Qui a mieux que lui resserré les liens de l'unité catholique? l'Episcopat du monde est allé à Rome plusieurs fois faire cortége à ses fêtes, et naguères le Pape inaugurait le Concile universel, comme un portique entre les ruines d'un passé qui s'écroule et les reconstructions des temps nouveaux. Nulle glorie ne lui manque. L'exil de Gaëte l'a sacré dans le malheur; la force brutale lui a ravi ses États, d'hypocrites garanties entourent le Vatican de la splendide auréole de la prison Mamertine. C'est de ce cachot qu'a jailli la liberté des âmes, et c'est de la captivité de Pie IX qui datera la liberté reconquise des peuples chrétiens. Il lutte, luttons avec lui; il souffre, souffrons avec lui; il prie, prions avec lui. Rappelons-nous les paroles des Saints Livres qui lui-même nous citait dans cette Encyclique que naguères il faisait imprimer dans notre cité libre de Genève, pasoles qu'il s'appliquait à lui-même; «Combattez pour la justice et pour votre âme, luttez jusqu'à la mort et Dieu vaincra pour vous.»

«C'est la fête de la FOI, quisque nous solennisons vingt-cinq ans de travaux de celui à qui a été confiée la grande mission de paître les agneaux et les brebis.

«C'est la fête du RESPECT. A cette heure de mépris universel et de dénigrement général, on se sent heureux et fier de voir des millions de catholiques qui s'inclinent avec respect sous la main paternelle qui les bénit, et qui se souviennent de la grande loi, base des familles et force des peuple: *honore ton père, afin de vivre longuement.*

« C'est la fête de l'AUTORITÉ. Quand les pouvoirs humains chancellent partout, qu'ils tombent entre le pavé qui les apporte et la révolution qui les poursuit, il fait bon comtempler l'autorité la plus sainte personnifiée dans le caractère le plus auguste. Plus heureux que l'Evêque d'Hyppone qui dans une douloureuse plainte disait qu'il ne voyait sur le continent ni homme ni assemblée capable de sauver la société, nous tournons nos regards vers le Vatican et nous y saluons dans notre Chef et dans notre Père l'homme de la vérité, l'homme de la grâce, l'homme du droit, l'homme de l'apostolat, l'homme des saintes libertés chrétiennes, l'héritier des siècles passés et l'homme de la droite de Dieu dans nos temps agités.»

Wochen-Chronik.

—

Schweiz. Die **Jubelfeier Papst Pius IX.** hat sich in der **Schweiz** zu einem denkwürdigen Tag gestaltet, an welchem die Eidgenossen vor aller Welt das offene Bekenntniß abgelegt haben, daß sie unentwegt die treuen Kinder ihres hl. Vaters in Rom sein und bleiben wollen. Aus allen Bisthümern lauten sowohl die öffentlichen als Privatberichte übereinstimmend, daß die Theilnahme sowohl an den zahlreichen Andachten in den Kirchen als an den Hochfeuern auf den Gebirgen und den Beleuchtungen der Thäler alle Erwartungen übertroffen hat.

Aus dem reichen Kranze der uns zugegangenen Korrespondenzen und Zeitungsberichte können wir heute nur eine kurze Blumenlese der einzelnen Bisthümer und Kantone (in der Wochenchronik) mittheilen: dieselben bezeugen, daß die Schweizer Deputation den hl. Vater in Rom mit Recht versichern konnte, in der Schweiz habe das Volk nur ein Herz und eine Stimme im Rufe: **„Es lebe der Jubelpapst Pius IX.!"**

Bisthum Basel.

Die Kirchengegner verbreiten heutzutage so massenhafte Fälschungen, daß man das Volk nicht genug davor warnen kann. Es ist daher verdankenswerth, daß die „Schweizer-Broschüren" (zweites Heft) diesen Falschmünzern die Larve abreißen und dieselben u. A. folgendermaßen apostrophiren:

1) Ihr sagt: der Staat hat keine Religion. Ihr mißredet euch, ihr Herren! Ihr verwechselt eure Persönlichkeit mit dem „Staate," mit dem Volke. Ihr müßt sagen: „Wir Regierungsmänner haben keine Religion," — dann drückt ihr euch richtig aus. Aber das Schweizer-Volk hat Religion und das Volk bildet bei uns den — Staat.

2) Ihr sagt: die Religion ist Privatsache. Es sei so! Aber Haus und Hof eines Jeden, Kunst und Gewerbe sind ebenfalls Privatsache. Und doch findet ihr es nützlich, und das Volk sanktionirt eure Ansicht, daß das Privateigenthum von Staatswegen nicht nur geduldet, sondern geschützt werde; warum soll denn die Religion nicht ebenfalls von Staatswegen geschützt werden?

3) Die christkatholische Kirche verdächtiget ihr als fremd, unvaterländisch. — Und doch war sie die Kirche unserer Väter — von Anfang an; und doch ist sie die Kirche, aus deren Wirksamkeit auch in unserm Vaterlande wie überall die Kultur ihren Ursprung und Fortgang genommen. Die Kirche ist eins mit Geschichte und Leben des Schweizervolkes; wie! und ihr sagt, sie sei etwas Fremdes, Unvaterländisches — die Kirche eines Winkelried und Niklaus von Flüe! Ihr, die ihr diese Sprache führt, gerade ihr seid die Fremden in unserm Vaterlande. Von fremden Schulen und Universitäten kommt ihr heim mit fremden Ideen und Lehren, die mit dem Leben unsers Volkes nichts gemein haben; und mit Hülfe von Unehrlichkeiten jeder Art wollt ihr euere Fremdherrschaft dem Volke aufzwingen. Schämt euch, ihr Falschmünzer!

Solothurn. Der konservative Verein, sowie die Sektion des Piusvereins haben den 16. ein Beglückwünschungs-Telegramm an den hl. Vater abgesandt. Die am 18. angeordnete kirchliche Feierlichkeit gieng auf eine sehr würdevolle Weise vor sich

und es wohnte derselben eine Menge Volkes bei; die ausgezeichnete Festpredigt über die Wirksamkeit der Päpste im Allgemeinen und speziell diejenige von Pius IX. hielt der Hochw. Hr. Domherr Schmid von Luzern, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dieselbe im Drucke erscheinen wird. Die für den Abend projektirte Höhen- und Häuserbeleuchtung konnte wegen der überaus regnerischen Witterung nur zum kleinen Theile stattfinden.

Luzern. Die Feier des 18. Juni wurde in der Stadt Luzern in einer der hohen Bedeutung des Tages würdigen Weise begangen. Die Hofkirche war sehr sinnvoll dekorirt. Vom vordersten Plafond des Hauptschiffes hernieder hing, als treffendes Pendant zu dem wohlgetroffenen Porträte des hl. Vaters ein symbolisches Gemälde von Künstlerhand (Balmer), welches die Uebergabe des kirchlichen Oberhirtenamtes durch Christus an Petrus darstellte. Nachdem im Vormittagsgottesdienste der Hochw. Hr. Stadtpfarrer Schürch nach Verlesung der bischöflichen Allokution für diesen Anlaß in einem kurzen Vortrag die Bedeutung des kirchlichen Oberhirtenamtes beleuchtet, vereinigte der Abendgottesdienst eine Menschenmenge in unserer Kathedrale wie noch selten. Der ausgezeichnete Kanzelvortrag von Hochw. Herrn Chorherr Stocker galt der verdienten Würdigung der Verdienste des hohen Jubilars, der Kraft und Milde, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in seltener Weise in seinem Wesen vereinigt, und der deßhalb vielleicht in eben dem Maße, wie einzelne seiner Vorgänger, den Beinamen des Großen verdiente. Die kirchliche Abendfeier schloß mit einem solemnen **Te Deum.**

Der spätere Abend war für den zweiten Theil der Jubiläumsfeier vorbehalten. Nach acht Uhr begannen auf den Höhen rings um die Stadt, an den Hängen der Rigi und des Pilatus und weit hinein in die Gebirge der Urkantone und hinaus in's Gäu, wohin man schaute, die Freudenfeuer ohne Zahl aufzuleuchten. Eine schönere Zierde hat wohl der Vierwaldstättersee noch nie erlebt, wie letzten Sonntag Abend im reichen Kleinodienkranze dieser zahlreichen Freudenfeuer. In der Stadt selbst und den Villen rings auf allen Seiten erhöhte man das Festliche der Feier durch künstliche Feuerwerke. Schade, daß der eintretende Regen die Feier abkürzte.

Zug. Ueber Erwarten groß war am Jubeltag überall der Kirchenbesuch der andächtigen Menge, von der recht Viele auch die hl. Sakramente empfingen. Die Gotteshäuser in Stadt und Land prangten im Festtagsgewande; sinnige Inschriften, Blumenkränze, Guirlanden schmückten das Aeußere und Innere der Kirchen, wo auch, passend angebracht, das Bild des allgefeierten Jubelgreises, unseres hl. Vaters, Pius IX., in seiner erhabenen, ernsten Milde und mildem Ernste der gläubigen Heerde entgegentrat. Die gottesdienstliche Feier wurde in sämmtlichen Pfarrkirchen würdig begangen; manchorts nahmen die Gemeindsbehörden offizielle Theilnahme am Pfarrgottesdienst, was allgemein wohlthuend wirkte. In den meisten Gemeinden ließ man es nicht blos bei Dem bewenden, was im bischöflichen Hirtenbriefe angeordnet war. Man ging in religiösem Eifer und in Begeisterung für das edle Oberhaupt unserer Kirche weiter und veranstaltete noch besondere zahlreich besuchte Abendandachten. Die gesammte Geistlichkeit ging dem Volke in rühmlichem Eifer voran, um durch Wort und That das Fest zu dem zu machen, was es geworden. Namentlich trugen die Predigten im Pfarrgottesdienst, welche die Bedeutung des Festes für die katholische Kirche in meisterhafter, eindrucksvoller Weise darlegten, vieles zur Erhebung von Geist und Gemüth bei.

Was die äußere Seite der Festfeier, als entsprechender Ausdruck der innern Stimmung des Volkes, anbetrifft, so ist solche über alles Erwarten würdig ausgefallen; man darf sie unbedenklich großartig nennen. Und was dem Ganzen erst den wahren Werth verleiht, ist der hoch anzuschlagende Umstand, daß in keiner Gemeinde, wie die ‚N. Zuger-Ztg.' versichert, die großartige, mit vieler Mühe und Kosten verbundene äußere Festfeier, wie Freudenfeuer, Kanonen- und Mörserschüsse, Beleuchtung 2c. von amtlicher oder geistlicher Seite anbefohlen noch auch aus Gemeindsfonden bezahlt wurden. Alles kam durch freiwillige Arbeit und Spende des katholischen Zugervolkes zu Stande, das sich dadurch ein höchst ehrendes Zeugniß seiner opferfreudigen, unentwegten Anhänglichkeit an seine Kirche und deren erhabenes Oberhaupt ausstellte. Dieses Faktum steht fest und läßt sich durch keine kirchenfeindliche Phrasen wegdisputiren.

Aargau. Im katholischen Landestheile tönte am 18. d. von allen Seiten schon Morgens früh der Geschützesdonner zu Ehren der Jubelfeier Pius IX. Die Musikgesellschaft spielte schon Morgens 4 Uhr in Klingnau eine lebhafte Tagwache und hat Dank für ihre Betheiligung am Gottesdienste verdient. Auf den Böttsteiner Höhen stiegen Abends die Jubelflammen zum Himmel.

⊢ Ist es wahr, daß Hr. Brunnhofer, Lehrer am Seminar in Wettingen, seinen Schülern, den Lehramtskandidaten, verboten hat, in den Aufsätzen das Wort „Religion" zu gebrauchen, weil das nur „alter Schund" sei?

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Auch hier lauten die Berichte über das päpstliche Jubelfest auf das erfreulichste und glänzendste; in der Diözese, wo das herrliche Hirtenschreiben des Bischofs Greith über Papst Pius IX. erschien, war dies nicht anders zu erwarten. Wir müssen uns für heute auf die Mittheilungen folgenden Briefes aus dem Gasterlande beschränken:

„Gestern, am Jubeltage Pius IX., wallte das Herz des katholischen Volkes des Gaster- und Uznacherkapitels in freudigster Stimmung und hl. Begeisterung für unsern vielgeliebten hl. Vater. Schon am Vorabend des lang ersehnten schönen Tages knallte es zu Berg und Thal und einzelne Freudenfeuer leiteten die hohe Festlichkeit ein. Am Tage selbst aber verkündeten Glockengeläute und Böllerschüsse allüberall die hehre Feier. Auf dem Berg Sion, in der schönen Klosterkirche, sammelten sich die frommen Schaaren der Bewohner des Thales, um dort zugleich mit der Feier des Herz-Jesu-Festes die des Jubeltages Pius des IX. festlich zu begehen. Ein herrlicher Triumphbogen, auf welchem das Bild Pius IX. sammt den päpstlichen Insignien sinnig und schön

angebracht waren, prägte demselben die ungewöhnliche Festfeier ein und der Prediger des Tages setzte auseiander: Wie das heiligste Herz Jesu die von Pius IX. regierte Kirche von jeher schützte und wir Katholiken uns dieses Schutzes des heiligsten Herzens Jesu mit Pius IX. würdig machen sollen und können.

Nachmittags aber sammelten sich Tausende und Tausende von Nah und Fern vor der Klosterkirche und der Prediger des Nachmittags stellte dem Volke das Schmerzenreiche und Trostreiche im Leben Pius IX. dar. Beim Schlußtedeum klangen die Glocken und 25 Böllerschüsse wiederhallten im heerrlichsten Echo die 25 Regierungsjahre Pius IX. Der Abend aber sah die Bergspitzen ringsum im Glanze der vielen Freudenfeuer, die da sinnbildeten das Feuer der Liebe, das im Herzen unseres katholischen Volkes für Pius IX. erglühet. Das war in der That „der Tag, den der Herr gemacht."

Bisthum Chur.

Graubünden. Chur. (Eingesandt.) Nein, das katholische Leben in der paritätischen Stadt Chur ist noch nicht erloschen. Im Gegentheil hat die katholische Bewegung daselbst einen neuen Aufschwung zu nehmen begonnen. Zum Beweise hiefür weisen wir hin auf die am 18. dieses Monats feierlichst begangene 25jährige Jubelfeier Papst Pius IX. Es war eine Freude zu sehen, wie die katholischen Bewohner dieser Stadt Alles aufboten, um diesen Tag recht festlich zu begehen. Reich und Arm, Jung und Alt — Alles zeigte sich bereit, sein Schärflein zur würdigen Begehung der Festfeier beizutragen. Seminar und Hof giengen in der Leitung des Festes einmüthig voran.

Schon am Vorabende dieses erhabenen Jubeltages wurde in der sehr geschmackvoll ausgezierten St. Luzius-Kirche unter dem Freudengeläute der Glocken und dem Donner stark geladener Böller mit dem hochwürdigsten Gute der anwesenden Volksmenge der hl. Segen ertheilt.

Des andern Tages, schon in aller Frühe verkündeten abermalige Freudenschüsse den Anbruch des hohen Freudentages: hæc est dies, quam fecit Dominus!

Nach zahlreich empfangenen Kommunionen in der Kathedrale sowohl als in der Seminarkirche bestieg um halb 9 Uhr der Hochw. Domherr und Seminar-Regens Willi die Domkanzel und hielt vor einer zahlreichen Zuhörerschaft eine wahrhaft herzerhebende Festpredigt. Obgleich ein Mann mit grauen Haaren, entwickelte der Prediger eine fast jugendliche Begeisterung — galt es ja dem hohen Jubelgreis Papst Pius IX., welchem der verehrte Redner stetsfort war zugethan.

Hierauf folgte ein feierliches Hochamt, gehalten vom Hochw. Herrn Dompropst Decurtins, nach welchem der Hochwst. Bischof Florentini mit sichtbarer Ergriffenheit den päpstlichen Segen ertheilte. Das war die liebliche Feier des festlichen Vormittages, zu deren Erhöhung die wohl durchgeführte Musik nicht wenig beitrug.

Während den Nachmittagsstunden schien der Himmel durch weniger günstige Witterung unsere Pläne durchkreuzen zu wollen. Dennoch hielt man am gefaßten Entschluße fest, Pius IX. zu Ehren einen recht großartigen Fackelzug zu veranstalten, an dem sich denn auch in Wirklichkeit eine große Volksmasse betheiligt hat.

Nach vorausgegangenem Abendgottesdienste in der überaus schön beleuchteten Seminarkirche, wo der Hochw. Kapuziner-Pater Cäsarius einen kurzen, aber praktischen Vortrag gehalten hat, setzte sich der Zug, reich mit Fackeln versehen, alsbald in Bewegung.

Auf einer Anhöhe, in der Nähe des Seminars, flogen unter dem frohen Gesange der Jugend zahlreiche Raketen in die Lüfte als ebenso viele Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit gegen den 80jährigen Jubelgreis. Zum Schlusse brachte Einer der Herren Seminaristen auf Papst Pius IX. ein dreifach donnerndes Hoch — hoch, Pius hoch! — so tönte es durch die Reihen wieder und die Feier war vollbracht! —

Uri. Altdorf. (Brief.) Mit Vergnügen melden wir Ihnen, daß die päpstliche Jubiläumsfeier in unserm Lande recht erhebend und mit allgemeiner Theilnahme von Hohen und Niedern stattgefunden. Die äußern Feierlichkeiten sind überall ähnlich, schöne Triumphbogen, passende Inschriften, Kanonen- oder Böllerschüsse und Musik, auch wir haben dieß alles nicht vergessen, ein seltenes Schauspiel aber waren die Freudenfeuer auf unsern hohen Bergen. Dieser Anblick in feierlicher Nacht war erhebend und um so freudiger, als man befürchtet hatte, die grauen Nebelmassen verhüllen die betreffenden Höhen und Standpunkte, aber umsonst thürmten sie sich wiederholt auf, das Licht siegte, es wird stets siegen! —

Der hohe Diözesanrath hat eine Gabe von 500 Fr. für den hl. Vater beschlossen und die Genehmigung der Curie dafür bereitwillig erhalten.

Heute feierte im löblichen Frauenkloster St. Karl in Altdorf die ehrw. Nonne Maria Josepha Bernarda Ineichen von Sempach ihre Sekundiz (oder Profeß-Jubelfeier) und Donnerstag wird die Novizin, Fräulein Anna Lutiger von Zug, Profeß thun, und als Schwester Johanna dem ehrwürdigen Klosterverbande eingereiht werden.

— Bei außerordentlich zahlreicher Theilnahme dee Bevölkerung und der Geistlichkeit wurde den 11. dieß von Hochw. Hrn. Commissarius Gisler der Grundstein zur neuen Kirche in Erstfeld eingesegnet. Eine passende Festpredigt des Hochw. Pfarrer Furrer von Silenen gab bei dieser seltenen Feierlichkeit den Gefühlen der Anwesenden einen sinnreichen Ausdruck.

Schwyz. Am 18. in der Frühe verkündeten Kanonensalven in Schwyz und Böllerschüsse von verschiedenen Anhöhen her den Anbruch des Pius-Festes und ertönten dann wieder während des feierlichen Gottesdienstes. Am Nachmittage gaben die Zöglinge im Kollegium Maria Hilf eine mit entsprechenden Gesangsproduktionen begleitete öffentliche Akademie, in welcher Parallelzüge zwischen Petrus und Pius dargestellt wurden. Die Hauptfeier war am Abend. Trotz des strömenden Regens war die Beleuchtung eine allgemeine und glänzende, wie sie in Schwyz noch nie gesehen worden. Reiche und Arme boten Alles auf, bei diesem Anlasse ihre Sympathien für den

Gefangenen im Vatikan zu bezeugen. Nicht bloß waren alle Häuser des Fleckens bis an die Giebel illuminirt und zum größern Theile mit entsprechenden Transparenten und Inschriften geschmückt, sondern auch die zahlreichen einzelnen Häuser der Umgegend und auf den Anhöhen strahlten in reichem Lichtglanze. Besonders glänzten von der Anhöhe die langen Fensterzeilen des Kollegiums. Dort und auf dem Hauptplatze des Fleckens war Feuerwerk und Musik. Die Berghöhen hinan, soweit sie vom Nebel frei waren, brannten zahlreiche Freudenfeuer. Während dessen ertönten Kanonen- und Böllerschüsse und bewegte sich die ganze Bevölkerung durch die Gassen. Das Ganze war eine großartige Feier, deren Eindruck noch lange in Erinnerung bleiben wird.

— Einsiedeln. (Corresp.) Auch bei uns ist das Jubiläum des hl. Vaters von Stift und Flecken mit der größten Feierlichkeit begangen worden, und unsere Böller blieben am Vorabend wie am Festtage selbst die Antwort auf die Freudenschüsse nicht schuldig, die von Schwyz wie von den Gegenden des obern Zürchersees her in unserm Hochthale vernommen wurden. Das schöne lebensgroße Bild Pius IX., das schon so viele Besucher im Fürstensaale des Klosters gesehen haben, hatte diesmal seinen Ehrenplatz in der Kirche erhalten. Hier war vor dem Chorgitter und fast in der ganzen Breite desselben ein in den zwanzig Fuß hohes altarförmiges Gerüste aufgeschlagen, dessen mit Grün und Rosen bekleidete Säulen zu einer großen Nische in der Mitte emporstrebten, aus welcher sich das Bild des hl. Vaters in der vortheilhaftesten Beleuchtung von der reichverzierten grünen Umrahmung wie ein Stereoskopbild abhob. Die Nische war überwölbt von einem prächtigen reich mit Blumen verzierten Bogen, unter dem auf blauem Grunde die päpstlichen Insignien prangten, und der die Inschrift trug: Heil dem Hirten der Seelen, Heil dem Lehrer der Völker. Das Ganze krönte das Kreuz mit der Devise; Kreuz vom Kreuze. Sinnige Inschriften waren auch unten zu lesen, und von den vier Säulen erglänzten in Goldschrift die vier Buchstaben des Namens Pius.

Das Pontifikalamt celebrirte der hochwürdigste Abt des Stiftes, der zum Schlusse auch den päpstlichen Segen ertheilte.

Der denkwürdigen Feier liehen die beiden Kanzelzorträge den gelungendsten und treffendsten Ausdruck. Während P. Bonivaz Graf am Vormittag in der Jubelfeier die göttliche Bestätigung dessen erblickte, was Pius IX. als Oberhaupt der Kirche unter so schweren Verfolgungen gethan und erstrebt, die Krönung eines so glorreichen Pontifikats; zeigte P. Viktor Walter in der Abendpredigt, wie die Freude dieses Tages auch unsere Freude sei, weil wir in Pius unsern Vater, den obersten Hirten unserer Mutter, der hl. Kirche, den Stellvertreter Gottes auf Erden verehren, und wie diese Feier uns im Glauben an unsere so schwer verfolgte Kirche, deren Oberhaupt eine so große Liebe entgegen getragen werde, auf's Neue befestigen müsse.

Nach diesem Vortrage begann um acht Uhr vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gute die abwechselnd von den Mönchen und einem vierstimmigen Chor gesungene Komplet, auf welche die Allerheiligen Lytanei folgte. Ein Volk in Waffen ist ein schöner Anblick, doch noch ergreifender ist eine solche dichtgedrängte Volksmasse im Gebete vor dem Herrn, wenn das Bitt für uns aus den Herzen der Tausenden in gewaltigem Rauschen an den hohen Gewölben wiederhallt. Der Segen mit dem Allerheiligsten schloß die gegen neun Uhr beendigte kirchliche Feier dieses denkwürdigen Festtages, eines Festtages, wie ihn in dieser Ausdehnung und Großartigkeit nur die über den ganzen Erdkreis verbreitete Kirche, welche nicht nur geistig geeint ist, sondern im Papste auch einen sichtbaren Einheits- und Mittelpunkt besitzt, zu feiern im Stande ist.

Einen strahlenden Ausdruck des freudigen katholischen Bewußtseins lieferte die glänzende Beleuchtung, welche trotz des inzwischen eingetretenen Regens den Festabend erhellte. In der Mitte der schimmernden Klosterfaçade las man die Flammenschrift: **Vivat Pius IX.** Im Flecken waren nicht nur die Häuser auf dem Klosterplatz, sondern auch diejenigen der Hauptstraße weit hinunter beleuchtet, und da und dort mit Transparenten geschmückt. Eine dichte Menschenmenge wogte auf dem Platze und in der Hauptgasse auf und ab, durch welche sich auch die Jünglinge der Stiftsschule mit ihren Herren Professoren nur mit Mühe Bahn brechen konnten. Wenn auch die auf den Bergen angezündeten Freudenfeuer den Nebel nicht recht zu durchdringen vermochten, so war doch das Gefühl einer reinen wahrhaft christlichen Freude über einen so gelungenen ewig denkwürdigen Festtag ein allgemeines.

Vom Zürichsee. (Brief.) Wie die Leser der ‚Kirchenzeitung' längst wissen, beschäftigt sich die Inländische Mission seit mehreren Jahren mit dem Plane, in Horgen eine katholische Kirche zu bauen. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß dieser Plan seiner Verwirklichung entgegen geht. Der Bau hat nicht nur begonnen, sondern schreitet auch vorwärts, so daß das Gebäude bis Ende September unter Dach sein wird. Bis Juli 1872 muß nach dem Bauvertrage die Kirche vollendet sein. So naht denn die Zeit heran, wo die Katholiken Horgens aus dem Nothbehilfe eines gewöhnlichen, schmucklosen Saales in ein würdiges Gotteshaus einziehen können und die zahlreichen Wallfahrter, die auf ihrer Reise nach Einsiedeln den Zürichsee befahren, wird nun bald das Kreuz vom Thürmlein der katholischen Kirche begrüßen, in einer Gegend, wo sie bisher nur protestantische Thürme mit ihrer Windfahne erblickten.

Das Bedürfniß einer Kirche für die Katholiken Horgens wird auch immer dringender, denn die Zahl derselben vermehrt sich beständig. Nach der neuesten Volkszählung gibt es in der Gemeinde Horgen allein über 500 Katholiken, der ganze Bezirk aber zählt über 18,000. Diesen ist gewiß ein regelmäßiger Gottesdienst und eine regelmäßige Pastoration von größtem Segen. Beides ist aber nur beim Vorhandensein einer eigentlichen Kirche möglich.

Die Kirche wird nach romanischem Style in einfacher Weise gebaut. Herr Baumeister Keller in Luzern hat die Pläne entworfen, die Ausführung hingegen ist den Baumeistern Brändli und Stapfer in Horgen übertragen. Obgleich die Akkordsumme für den Bau, ohne innere Aus-

stattung, nur zirka 29,000 Fr. beträgt, so werden doch die Ausgaben bedeutend größer werden, da einige nothwendige Erdarbeiten, die Herstellung des Gottesackers und die innere Ausstattung der Kirche, noch bedeutende Kosten verursachen werden. Das Baukomite hat übrigens den Grundsatz, wie den Bau, so die innere Einrichtung in einfacher, aber würdevoller Weise herzustellen. Gemüthlose Leere und Einförmigkeit, wie größere bei unserm Verhältnisse unzulässige Pracht und geschmacklose Ziererei sollen in gleicher Weise vermieden werden, dagegen kirchlicher Geist und ältere kirchliche Muster die Richtschnur sein. In Bezug auf den Patron für die Kirche gab man sich Mühe, den Patron der ursprünglichen Kirche von Horgen zu finden, um ihn auch für die neue katholische Kirche zu wählen. Der vergessene Patron hätte so wieder verehrt werden sollen und die katholische Gemeinde hätte wieder die Ueberlieferungen der alten katholischen Gemeinde angeknüpft. Es gelang bishin nicht, diesen frühern Patron auszumittteln. Außer manchen Privaten, darunter auch Protestanten von Horgen, haben bereits mehrere katholische Regierungen der Schweiz in neuester Zeit Beiträge für den Kirchenbau gegeben. So neuerdings die Regierung von Luzern 300 Fr. Auch von andern Regierungen wie von geistlichen Korporationen und religiösen Bruderschaften ꝛc., hofft das Komité Beiträge zu erhalten. Möchte überhaupt dieser Kirchenbau wieder um so regere Unterstützung finden, da er bereits in Angriff genommen ist. Die gesammelten Geldmittel reichen noch bei Weitem nicht aus. Möchten sich daher noch viele edle Geber finden. Sie haben dadurch Antheil an den großen Früchten, die für die Katholiken in Horgen durch eine geordnete Seelsorge entstehen.

— Für die Kirche in Horgen wurde von der Pfarrgemeinde Würenlos, Kt. Aargau, eine schöne aus Messing gegossene Lampe geschenkt.

— Horgen. (Brf. aus Zug.) Für die katholische Kirche in Horgen hat die h. Regierung des Kantons Luzern ebenfalls eine Liebesgabe von 300 Fr. verabreicht. Dagegen hat die h. Regierung des Kantons Solothurn (aus Gründen der Konsequenz) einen Beitrag verweigert.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. War man, Angesichts der großartigen Vorbereitungen auch berechtigt, das vollste Gelingen des Jubelfestes Papst Pius IX. vom 18. Juni hoffen zu dürfen, so hat doch die Wirklichkeit jede noch so kühne Hoffnung weit übertroffen. Schon Freitag Abends loderten auf einer Abdachung der Berra zahlreiche Feuer, die Form eines Kreuzes darstellend. Sinnig wählte man die Kreuzesform; denn nur zu viele von den 25 Jahren waren für den hl. Vater Jahre des Kreuzes. Samstag verkündete allgemeines Glockengeläute den Vorabend des großen Tages und Sonntag Morgens früh eröffneten Freudenschüsse die Festlichkeiten. Die Kommunionen in der Kirche waren äußerst zahlreich; im Vor- und Nachmittagsgottesdienste die Kirche überfüllt. In der Hauptkirche der Stadt predigte der Hochwst. Hr. Bischof selbst. Mit Ungeduld erwartete man den Abend, wo eine allgemeine Beleuchtung die Krone des Festes bilden sollte. Trotz einem sehr heftigen Regen waren alle Straßen mit Neugierigen gefüllt; Viele sogar aus weiter Entfernung vom Lande hergekommen. Die Stadt hätte ein Flammenmeer geschienen, wenn die tausend und tausend Lichter nicht vom Regen in etwas verdunkelt worden wären. Hier hat eine sinnreiche Inschrift die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden gefesselt und ihre Schritte angehalten, dort bewundern Andere den bezaubernden Eindruck künstlicher Laternen. Manchmal weiß man nicht, auf welche Seite seine Blicke wenden; man kann nicht entscheiden, ob dieses oder jenes Haus einen Vorrang vor dem Andern habe, denn Privatgebäude wetteifern mit öffentlichen; der Arme macht den Vorzug dem Reichen streitig; der Geistliche und der Laie übertreffen einander gegenseitig. Raketen zischen trotz Regen empor, bengalische Flammen gelingen manchmal vortrefflich und die Kanone läßt fortwährend ihre dumpfe Stimme ertönen.

Am Ende eines solchen Tages sagt man sich mit freudigem Stolze: Tief wurzelt im Herzen des Freiburger Volkes die Liebe zur katholischen Religion; unerschütterlich hält es an dem kostbaren Kleinode fest, das ihm von seinen Vätern ungeachtet der Ströme der Revolution unversehrt erhalten wurde.

Bisthum Sitten.

Wallis. (Zur Warnung.) Im Oberwallis zieht eine Vergolder-Bande herum, unter der Firma „Eduard Siciliani", vorgeblich aus Rom gebürtig, ausgestattet mit allerlei glänzenden Certifikaten und Empfehlungen, selbst vom Papste, die wahrscheinlich meistens falsch oder irgendwie erschlichen sind. Sie vergolden und versilbern Kirchengefäße ꝛc., aber so schlecht, daß der ‚Walliserbote' vor dieser Prellerei warnt.

Bisthum Genf.

Genf. Das Fest **Papst Pius IX.** wurde im Lande Calvins mit großer Theilnahme begangen. Die Kirchen waren zu Stadt und Land so angefüllt, wie man es selten erlebt. In der Stadt selbst hielt Bischof Mermillod eine Predigt über die Mission Pius IX., in welcher der gefeierte Kanzelredner sich selbst übertraf. In den Landgemeinden verkündeten auch äußere Feierlichkeiten die Anhänglichkeit des Volks an den Oberhirten in Rom.

---

* **Aus und über Rom.** Der hl. Vater hat die Huldigungen seiner zahlreichen Familie entgegengenommen. Die Kaiser von Oesterreich und Deutschland, die Könige von Bayern und Belgien, und die Königin von England haben ihm brieflich oder durch den Telegraphen ihre Glückwünsche dargebracht. Das Kardinals-Kollegium, die Prälatur, die Kapitel der Patriarchal-Basiliken, die sämmtlichen römischen Pfarrer, die Ordens-Generale haben ihm gleichfalls gehuldigt und ihn beglückwünscht. Man hat dem hl. Vater die Entwürfe zu den drei Monumenten vorgelegt, welche in der Peterskirche, in St. Maria Maggiore und St. Johann von Lateran errichtet werden sollen, um die Erinnerung dieses großen Ereignisses zu verewigen. Die Offiziere der ehemaligen päpstlichen Armee haben

Pius IX. nebst einer Adresse, welche ihrer unveränderlichen Ergebenheit an seine erhabene Person und seine geheiligte Sache Ausdruck gibt, den Betrag von Fr. 5000 überreicht, welche der hl. Vater sofort zur Unterstützung der bedürftigen Unteroffiziere und Soldaten seiner Armee bestimmt hat. Auch andere Korporationen und zahllose Deputationen (dermalen auch eine Schweizerische) hatten die Ehre, zur Audienz bei Sr. Heiligkeit zugelassen zu werden. Die fremden Pilger strömten zahlreich herbei (unter ihnen bemerkte man die Neffen des unglücklichen Erzbischofes von Paris). Alle äußern Feierlichkeiten unterblieben in Rom, hingegen waren die Kirchen während den Tagen stets angefüllt.

Deutschland. Den 30. Mai starb der hochverdiente Missionär P. Joseph Anna, gebürtig von Steinerberg (Schwyz). In Obwalden ist er seit den Volksmissionen in Alpnacht, Giswyl und Lungern in gesegnetem Andenken. (Siehe den Nekrolog in heutigen ‚Beiblättern.')

— Dr. Ruckgaber, dessen Schrift über Papst Honorius von Rom censurirt wurde, hat sich alsbald in einem Schreiben an seinen Bischof dem Urtheil des hl. Stuhles aufrichtig unterworfen.

Bayern. Am Freitag fand im Glaspalast zu München eine Katholikenversammlung statt, welche von mindestens 6000 Männern aus allen Ständen besucht war, und welcher eine bedeutende Anzahl geistlicher und weltlicher Notabilitäten beiwohnte. Die Versammlungen und übrigen Manifestationen der abtrünnigen Katholiken verschwinden vor solchen Kundgebungen in ihr Nichts.

Personal-Chronik.

R.I.P. [Niedwalden.] Den 16. Juni früh 1 Uhr, starb, nach mehrwöchentlicher Krankheit, im 78. Altersjahre, der Senior des Nidwaldner Klerus, Hochw. Hr. Franz Joseph Gut, Pfarrhelfer zu Stans, durch seine geschichtlichen und polemischen Schriften berühmt.

Pius-Verein.

In Kaisten hat sich ein neuer Piusverein gegründet.

Peterspfennig für den hl. Vater,

der bischöfl. Kanzlei eingesandt:

Von K. F.	Fr.	70. —
Von den HH. Seminaristen in Solothurn	„	55. —
Von etlichen aarg. Geistlichen durch d. R.	„	22. —
Von der Pfarrei und dem Pfarramt Sarmenstorf	„	148. 15
Kirchenopfer der Pfarrei Oberkirch, Kt. Solothurn	„	53. —
Kirchenopfer der Pfarrei Fulenbach	„	20. —
Kirchenopfer der Pfarrei Arbon	„	125. —

Peterspfennig.

Vom Piusverein in Bünzen	Fr.	30. —
Von Gersau Sammlung in der Kirche	„	140. —
	Fr.	170. —

St. Michaels-Pfennige.

Von J. J. M. in B.	Fr.	5. —

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn wird bis nächsten Montag erscheinen:

Der Papst—und Papst Pius IX.

Predigt,

gehalten am Jubelfeste Pius IX., den 18. Juni 1871 in der Domkirche zu Solothurn.

von

X. Schmid, Domherr.

Preis: 15 Cts.

Eine katholische Gouvernante

wird für eine italienische Familie, welche dermalen den Kanton Tessin bewohnt, gesucht. Diese muß gute Zeugnisse besitzen, Unterricht in der deutschen Sprache ertheilen und französisch sprechen. Sich zu melden an Graf Scherer-Boccard in Luzern. 2

Abonnements-Einladung

auf den

„Oesterr. Volksfreund."

Der ‚Oesterreichische Volksfreund' ist das älteste katholische Tagblatt Oesterreichs. Er vertritt die christlichen und conservativen Grundsätze mit aller Treue, ohne eben deßhalb einer wahrhaft freiheitlichen Entwicklung unserer öffentlichen Verhältnisse entgegen zu stehen; er will, daß die Kirche auf ihrem Gebiete unbeirrt walten könne und daß auch dem Staate werde, was ihm gebührt; er unterstützt alle Bestrebungen, welche die Hebung des allgemeinen Volkswohles zum Ziele haben. An gewöhnlichem Zeitungsstoff bietet der „Oesterreichische Volksfreund — mit der von seinen Grundsätzen gebotenen Auswahl — Alles, was politische Tagblätter bieten. Er erscheint täglich (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) und kostet ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Da uns bekannt ist, daß viele Freunde der katholischen Presse diesen Preis, der übrigens durch die Erzeugungskosten geboten ist, nicht zu erschwingen vermögen, so sind wir bereit, für solche ihn auf jährlich 14 fl. mit Postversendung zu ermäßigen.

Die Administration des „Oester. Volksfreunds."

Geschwister Müller

in Wyl, Kanton St. Gallen.

empfehlen der hochwürdigen Geistlichkeit und verehrlichen Kirchenbehörden ihr wohlassortirtes Lager von Kirchenparamenten und aller zum Gebrauch bei kirchlichen Funktionen und zur Ausschmückung der Gotteshäuser dienlichen Gegenständen, als: Meßgewänder, Rauchmäntel, Levitenröcke, Vela, Traghimmel, Fahnen, Stolen, Monstranz- und Ciborienvela 2c., sowohl aus bloß gewobenem Gold-, Seiden- und Wollenstoffen, als auch mit Gold-, Silber-, und Seidenstickereien; — Chorröcke, Alben, Altartücher, Ministrantenhemden, Corporalien (von schönstem Leinengebild) Purifikatorien, Pallen 2c. — Ministrantenröcke, Bahrtücher, Cingula, Lampenquasten 2c; — ferner Metallwaaren, Missale, Holzschnitzwaaren 2c. 2c. — Auch halten wir Lager von Stoffen, Borten, Fransen, Leinwand, Spitzen 2c., welches wir ebenfalls zu geneigter Abnahme höflichst empfehlen.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt. 11

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Mit Beiblätter Nr. 22.

Beiblätter

1871.] zur Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 25. [№ 22.

P. Anna, S. J.

Den 30. Mai abhin starb ein Schweizerbürger, der im Auslande weit mehr bekannt und besser gewürdigt war, als wenigst, wir wollen nicht sagen in seiner Heimath, aber in seinem weitern Vaterlande, der aber demselben dennoch wahre Ehre machte, — wir meinen den Hochw. P. Anna, S. J.

Er wurde geboren den 10. Mai 1814 in Steinen, Kt. Schwyz. Nachdem der talentvolle und lernbegierige Knabe bei seinem Ortspfarrer Dom. Steiner am Steinerberg, noch sehr jung einen Anfang im Lateinischen genommen, und das Gymnasium unter Leitung des Hrn. Rektor Holdener sel. in Schwyz absolviert hatte, begab er sich im Herbst 1831 nach Sitten und studierte dort bei den Jesuiten Philosophie. Da wirkte das Studium, die Ordnung und ganz vorzüglich das ganze Benehmen der ihm früher unbekannten Ordensmänner so anziehend auf das Herz des unbefangenen Jünglings, daß er nach Hause schrieb, er befinde sich nicht unter Menschen, sondern unter Engeln. Kein Wunder daher, wenn in solcher Stimmung bei ihm der sehnlichste Wunsch erwachte, sich einer solchen Gesellschaft anschließen zu dürfen. Von Seite der betreffenden Obern fand der hoffnungsvolle Kanditat keine Schwierigkeit, es handelte sich also nur um die Einwilligung seiner Aeltern. Diese, zumal sie keine Ahnung von dem künftigen Paragraph 5 der Bundesverfassung hatten, waren zu christlich gesinnt, als daß sie nicht ihren ältesten Sohn willig dem Dienste des Herrn opferten, und setzten seinem heiligen Entschlusse, in welchem er sein höchstes Glück zu erreichen hoffte, — kein Hinderniß entgegen. Und so begleiten sie ihn in Gesellschaft von zwei ältern Studiengenossen nach den kurzen Ferien 1832, noch bis zum Gestade in Küßnacht, wo sie den tief gefühlten Abschied nahmen, um während zwei Jahren dem Noviziate, das er in Stäffis zu machen hatte, wenig mehr von ihrem geliebten Sohne zu vernehmen.

Nach glücklich bestandenem Noviziate hatte er sich, nach dem Gebrauche der Jesuiten noch ein Jahr der Rhetorik in Brieg zu widmen. Hierauf wurde er als Magister für die untern Gymnasialklassen verwendet. Das ging aber nur kurze Zeit, so befiel ihn ein Blutsturz, worauf er zur Vollendung seiner theologischen Studien in's Kollegium, und später zu einiger Aushülfe in's Pensionat nach Freiburg kam, aber jeder anstrengenden Arbeit ferne bleiben mußte, indem der sonst groß und kräftig gewachsene junge Mann etwa 10 Jahre lang beständig mehr oder weniger kränklich war. In dieser Zeit kam es mit ihm auf's Aeußerste, daß man täglich und stündlich sein Ende erwartete. — Es ist leicht zu denken, wie viel es den eifrigen jungen Mann mag gekostet haben, während den besten Jahren gleichsam nur zum Zuschauer seiner rüstigen Mitarbeiter sich verurtheilt zu sehen.

Endlich kam die Epoche des Sonderbundskrieges, wo auch P. Anna als staatsgefährlich wie seine Mitbrüder das schweizerische Vaterland zu verlassen hatte. Glücklicher Weise konnte er ein Ordenshaus im benachtbarten Elsaß erreichen. Von dort wurde er nach Metz beordert, und da, obschon man in frühern Jahren fest überzeugt war, er werde nie zu einem Vortrage in einer größern Kirche befähigt werden, versuchte er es dennoch mit Erfolg in der Kathedrale am Nachmittag den vielen anwesenden Deutschen als einziger deutscher Pater Vorträge zu halten.

Von Metz kam er im Frühling 1848 nach Steinen, wo sein jüngerer Bruder Pfarrer war. — Hier fuhr er, wie auch in Nachbargemeinden, eifrig fort zu predigen und Aushülfe in der Seelsorge zu leisten, bis er einem neuen Krankheitsfall beinahe erlegen wäre.

Im Jahre 1852 wurde er von seinen Obern nach Freiburg im Breisgau zurückberufen, welcher Einladung er so willig folgte, daß er letzthin auf dem Sterbebette seinem Bruder noch den wärmsten Dank dafür melden ließ, daß er ihm damals keine Schwierigkeit machte, wieder in die Gemeinschaft zu seinen Ordensmitgliedern zurückzukehren. Etwa anderthalb Jahr docierte er die Moral für solche, die erst als Priester in die Gesellschaft eingetreten waren. Als aber der Ruf nach Missionen in Deutschland immer dringender an die Gesellschaft gelangte, wurde auch P. Anna beigezogen. Und wer hätte nach dem Bisherigen geglaubt, daß er einer so anstrengenden Arbeit gewachsen sei? Und doch hat er nicht nur ausgehalten, sondern bei diesen apostolischen Arbeiten fand er sich nachgehends gerade in seinem Elemente, daß seine Obern sich bewogen fanden, ihn zum Superior der Missionen zu bestellen; welcher Aufgabe er sich eine Reihe von Jahren bis zum Ende seines Lebens widmete. Und da war es nicht selten der Fall, ja es war längere Zeit hindurch sogar das Gewöhnliche, daß P. Anna mit seinen Gehülfen vor einem Auditorium von 15—20 bis 25 ja auch 30tausend Menschen zu predigen hatte. Man wußte nämlich dem außerordentlichen Zudrange zu den Volksmissionen nicht anders zu genügen, als daß man gewisse Centralpunkte in Städten und größern Flecken wählte, wohin die umliegenden 10—12 Ortschaften in großen Prozessionen, so lange die Mission dauerte, täglich, ihre Seelsorger an der Spitze, mit Kreuz und Fahne laut betend hinkamen, ihr Proviant mit sich tragend, welchen sie während dem Unterbruch der Predigten und geistlichen Uebungen in gesonderten Ruhestellen genossen, und so des Abends wieder nach Hause zurückkehrten. Begreiflich wäre für eine solche Menschenmasse nicht leicht eine Kirche zu finden gewesen, welche sie zu fassen vermocht hätte. Es wurde daher außer der Kirche an einer Seite derselben eine Kanzel errichtet und darob ein Tuch ausgespannt, damit das Aug des Predigers

vor den einfallenden Sonnenstrahlen geschützt war. Von dieser Stätte aus waren nun auf dem ganzen geräumigen freien Platze, vor allen Fenstern, auf den Dächern, durch alle Gassen, so weit der Blick reichen konnte, Kopf an Kopf zu sehen, ohne jedoch das Ende wahrgenommen zu haben, wobei häufig, wo nicht meistentheils, an paritätischen Orten auch die Protestanten mit ihren Pastoren Gelegenheit hatten, den Missionär zu hören, und sie auch benützten, gewöhnlich ihrer Mehrere die Vorträge notirend.*) Leicht begreiflich daher, wenn bei solcher Arbeit neuerdings im Jahre 1859 eine schwere Krankheit ihn dem Tode nahe brachte. Doch auch diese Prüfung vermochte seinen Muth nicht zu brechen. Kaum hatte er während einem Vierteljahr bei seinem Bruder in Steinen sich wieder erholt, als er sich wie ein Riese wieder auf's neue an die Arbeit machte. Wenn man schon vor vielen Jahren in eine schöne große Kirche in Konstanz kam, da war auf einem kolossalen steinernen Denkmal an die abgehaltene Mission neben P. Roh, Roder und Schlosser auch der Name des P. Anna zu lesen; aber in wie vielen Herzen setzte er seit diesem auf seiner apostolischen Laufbahn ein unvergeßliches Denkmal der Tugend und des Trostes, und wie mancher seiner Zuhörer mag seither auf den Schlachtfeldern, sein höheres Ziel nach der Mission nicht mehr vergessend, um so ruhiger seinen Geist ausgehaucht haben.

Indeß wendete P. Anna seinen Seelen-

*) Und das Alles im paritätischen Deutschland, so zu sagen unter den Augen des preußischen Adlers, der doch auch etwas vom Militärlen und Staatsraison versteht; — währenddem der gleiche hochverdiente Schweizerbürger in seinem eigenen Vaterlande, das ihm stets warm am Herzen lag, auf dem „Hochaltar der Freiheit", unter der mildväterlichen Obhut des Bundesrathes nicht einmal einem Kinde den Katechismus erklären, oder zufällig seinem sterbenden Vater die letzten Tröstungen der Religion hätte spenden dürfen! — Nicht zu verwundern daher, wenn schon eine Brochüre nach der andern zu erscheinen beginnte, welche von der „Unterjochung der Katholiken in der Schweiz" abhandelt, — an Stoff fehlt es wahrlich nicht. —

eifer nicht bloß dem christlichen Volke zu, sondern er war auch der beliebte P. Spiritualis in geistlichen Versammlungen von 80 — 100 und wohl auch noch mehr Priestern.

Nachdem im verwichenen Jahre seine Kräfte zu schwinden begannen, hielt er dennoch vor Ostern 1871 seine letzte Mission, die 220te in Engen, einem Städtchen im Badischen, — und sollte am Dreifaltigkeits-Sonntag wieder eine solche in Würtemberg beginnen. Am Pfingstsamstag, wo er noch Beicht hörte und in der Kommunität gespiesen hatte, fühlte er sich Abends etwas unwohl. Am folgenden Tage, weil der Arzt Bedenken trug, empfing er die hl. Sterbsakramente, und am Dienstag darauf verschied er sanft umgeben von seinen Mitbrüdern, und wurde bestattet den 1. Juni in Gorheim bei Sigmaringen. Und so starb er als apostolischer Arbeiter zu Pfingsten, zwischen den zwei Monaten, welche ihm vorzüglich theuer waren, dem Marien- und Herz Jesu-Monat. Von seiner Liebe zur göttlichen Mutter ließ er unter andern ein Denkmal in seiner Vatergemeinde Steinen zurück, wo er seinem Bruder die Herz Mariä-Bruderschaft zur Bekehrung der Sünder einführen half, die seither immer fortblühte und viel Gutes stiftet, wofür ihm, wie überhaupt für sein gesegnetes Wirken in dieser Pfarrei während seines kurzen Aufenthaltes in derselben die Dankbarkeit durch die außerordentliche große Theilnahme der ganzen Bevölkerung an dem Gedächtnißtage, den man dort am 7. Juni für ihn beging, bewiesen wurde, an welchem sich auch die umliegende Geistlichkeit so zahlreich wie möglich, betheiligte. —

Daß aber der sel. Verstorbene ein inniger Verehrer des göttlichen Herzens Jesu war, hat der Schreiber dieß als theures Andenken einen Beweis in Handen, eine Weiheformel an das göttliche Herz, auf welcher unter Anderm auch die Worte stehen: Quicunque meum cor coluerint et late colendum procuraverint, mira potientur arte corda peccatorum vel durissima emolliendi! *In vita v. M. Margarithæ.* — Multiplici jam experientia constat bonum esse in verbo hoc laxari rete. O potentes nimium, tale si bonum noverint sacerdotes et operarii in vinea Domini! pauci numero immensis onerarentur fructibus.

Seine übrigen apostolischen Tugenden, seine gründliche Frömmigkeit, seine Demuth, sein Gehorsam, seine Geradheit u. s. w., für welche die gegenwärtige Welt ein so geringes Verständniß hat, übergehe ich hier lieber; sie alle sind dem Herrn, dem er gedient, wohl bekannt, und geschätzt von Denen, die ihn kannten; und für alle seine Verdienste hat er nun den unvergänglichen Kampfpreis erhalten: Dilectus Deo et hominibus, cujus memoria in benedictione est.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 24:	Fr.	8757. 02
Aus der Pfarrei Freudenau	„	20. —
Sammlung in der Gemeinde Menzingen	„	212. —
Aus der Pfarrei Alt-St. Johann	„	55. —
„ „ „ Großwangen	„	10. —
„ „ „ Goldach	„	80. —
„ „ „ Tübach	„	5. —
„ „ * Goldingen	„	13. —
	Fr.	9152. 02

II. Missionsfond.

Uebertrag laut Nr. 24:	Fr.	3220. —
Von J. M. H.	„	300. —
Durch Hochw. Hrn. Spitalpfarrer Schnyder in Luzern: Vermächtniß von Hrn. Alt-Regierungsrath Alois Hautt sel. in Luzern	„	500. —
	Fr.	4020. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Von Hrn. Höchle-Sequin in Solothurn sind der inländischen Mission geschenkt und nach dessen Wunsch an die bezeichneten Bestimmungsorte abgegeben worden:

1 seidene Stola für Biel.
1 versilbertes Weihrauchfaß sammt Schiffchen für Birsfeld.

Für die Bedürfnisse des Bisthums Basel,

zu Handen des Hochwst. Bischofs.

Von J. J. M. in B. Fr. 5. —

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.